

V o n

Antinomien der Vernunft.

„Der transcendentalen Dialektik zweites Buch.

Zweites Hauptstück.

Die Antinomie der reinen Vernunft.“ *)

Im Gebiet der Vernunft erwartet man diese Aufschrift nicht. Sie, die ihrem Wesen nach Gesetze handhabt und selbst ein Gesetz (*νομος*) ist, soll in ihrer Natur ein constituirtes Gegengesetz, ein gleichgegründetes Tribunal ihr widersprechender Regeln, Antinomie haben? Im Recht giebt's Antinomien, weil verschiedene Gesetzgeber oder Einer zu verschiedener Zeit Gesetze gaben; in unsrer Vernunft aber, wo keine Institutionen und Novellen, kein Codex repetitae lectionis statt hat, in ihr eine „Ethik und Antithetik der reinen Ver-

*) S. 432.

nunft," d. i. zwei sich selbst widersprechende reine Vernünfte annehmen, heißt die Vernehmerin zur Zwietracht (Eris) machen und das Amt der Vernunft in eine Streitkunst (Eristik) verwandeln.

„Ganz anders fällt es aus, wenn wir die Vernunft auf die objective Synthesis der Erscheinungen anwenden. Hier zeigt sich nämlich ein neues Phänomen der menschlichen Vernunft, nämlich: eine ganz natürliche Antithetik, auf die keiner zu grübeln und künstlich Schlingen zu legen braucht, sondern in welche die Vernunft von selbst und zwar unvermeidlich geräth und dadurch zwar vor dem Schlummer einer eingebildeten Ueberzeugung, den ein bloß einseitiger Schein hervorbringt, verwahrt, aber zugleich in Versuchung gebracht wird, sich entweder einer skeptischen Hoffnungslosigkeit zu überlassen oder einen dogmatischen Trost anzunehmen und den Kopf steif auf gewisse Behauptungen zu setzen, ohne den Gründen des Gegentheils Gehör und Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen. Beides ist der Tod der gesunden Philosophie." *) — Und doch stürzt uns in Eins von Beiden die natürlich-antinomische Beschaffenheit unsrer Vernunft, sobald wir sie auf die objective Synthesis der Erscheinungen, d. i. auf alles in der Welt anwenden. Alle unsre Begriffe von Gegenständen sind „Thetik und Antithetik, d. i. antinomische Vernünftelei," der wir nur auf Eine

*) S. 433.

Weise entgehen können, nämlich durch den transcendentalen Idealismus: „daß alles, was im Raum oder in der Zeit angeschauet wird, mithin alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung nichts als Erscheinungen sind, die, so wie sie vorgestellt werden, als ausgedehnte Wesen oder Reihen von Veränderungen, außer unsern Gedanken keine an sich gegründete Existenz haben. Dies ist der einzige Schlüssel zu Auflösung der kosmologischen Dialektik, und dieser Satz ist in der transcendentalen Aesthetik hinreichend bewiesen,“ *) — mit welchem auflösenden Schlüssel sich dann alle Spuckereien um uns zu Spuckereien in uns verwandeln.

Was ist nun durch diesen „Schlüssel aufgelöst?“ Diesen sogenannten „Lehrbegriff“ zugegeben, wie kommts, daß Erscheinungen so antinomischer Art in uns spucken? Unserer zu einer immerwährenden Thetik und Antithetik „natürlich“ eingerichteten Vernunft wegen? Da liegt, wie er lag, der unaufgelösete Knote.

Und an kein Buch seines mühsamen Werks scheint der Verf. mehrere Mühe gewandt zu haben als an dies ernste Spielwerk. Nachdem er ein sogenanntes „System der kosmologischen Ideen“ nach seinen Kategorien in einer Tafel gegeben, wo alles „auf vier“ hinausläuft**), giebt er seine „Antithetik der reinen Vernunft“

*) S. 518. **) S. 443.

auf Blatt und Gegenblatt mit Beweisen und Gegenbeweisen seiner „vier Thesen und Antithesen“ auf fünf und dreißig Seiten *), zeigt sodann das „Interesse der Vernunft bei diesem ihrem eignen Widerstreit“ auf sieben Blättern **) und eben so ernstlich, „wiefern transcendente Aufgaben der reinen Vernunft schlechterdings müssen aufgelöst werden können,“ ***) führt eine „skeptische Vorstellung der kosmologischen Fragen durch alle vier transcendente Ideen“ durch †), und reicht uns mit magischer Hand „den Schlüssel zur Auflösung, den transcendentalen Idealismus;“ ††) worauf die „kritische Entscheidung des kosmologischen Streits der Vernunft mit sich selbst“ also folget: „Es bleibt kein Mittel übrig, den Streit gründlich und zur Zufriedenheit beider Theile zu endigen, als das, da sie einander doch so schön widerlegen können, sie endlich überführt werden, daß sie um Nichts streiten und ein gewisser transcendentaler Schein ihnen da eine Wirklichkeit vorgemahlt habe, wo keine anzutreffen ist.“ †††) Der irreführende transcendente Schein führt also beide Ritter in die sichere Burg des transcendentalen Idealismus, „daß alle Gegenstände nichts als Erscheinungen seyn, ohne Existenz außer unsern Gedanken,“ wo sie sich damit trösten dürfen, daß,

*) S. 448 u. f.

**) S. 490 f.

***) S. 504.

†) S. 513.

††) S. 255.

†††) S. 529.

indem sie um Nichts stritten, sie ihrer Natur nach streiten mußten, unaufhörlich auch streiten müssen, weil diese Fehde durchaus zwar kein constitutives Princip, (wobei etwas ausgemacht werde) wohl aber ein regulatives Princip der reinen Vernunft sey, ihre Kräfte in Übung zu erhalten." Zwei Ritter oder zwei Windmühlen der reinen Vernunft stehen also im ewigen Kampf gegen einander, und eben dieser Kampf schafft der Vernunft ein regulatives Princip, dessen sie, obwohl in ihrer eignen Natur entsprossen, gleichwohl in ihrer eignen Natur als einen Kanon entbehret.

Lasset uns nicht zwei Gegenvernünfte, auch nicht zwei Wissenschaften, zwischen welche man sonst diesen Streit theilt, (die Mathematik und Metaphysik, als ob sie Gegenkünste wären,) sondern zwei unsrer Seelenkräfte, die immer zusammen, oft gegen einander wirken, vor den Richtstuhl der Vernunft stellen, Einbildungskraft und Verstand. Sie mögen die Theses und Antitheses der Kritik vortragen, daß sie die Vernunft vernehme.

1.

„Erster Widerstreit der transcendentalen Ideen über die Endlichkeit oder Unendlichkeit der Welt.“

Einbildungskraft spricht: „Die Welt hat keine Grenzen im Raume; sie ist in Ansehung des Raums unendlich.“ *)

*) S. 454.

Du hast Recht, spricht die Vernunft, wie du dir Welt und Raum denkst, d. i. phantasirest. Welt ist dir ein Bilderhaus von unermesslichem Umfange; Umfang läßt sich immer erhöhen, immer erweitern. Du darfst nie still stehen und sagen, „hier endet die Welt. Hier strecke ich meine Hand ins Leere.“ Denn auch dies Leere ist eine mögliche Welt, wo etwas seyn kann. Raum ist dir ein Bild, das du von Dingen um dich her, vielleicht aus der Anschauung deines Firmaments genommen hast, und als eine immer zu vergrößernde Weite mit dir umherträgest. Wie deine Dichter ihn dir furchtbar-prächtig gemacht haben, so müssen deine eigne Schwingen zuletzt ermüden, wenn du ihren großen Maßen im Unendlichen nachfliegest *). Verfolge diesen Flug; den Verstand aber störe mit deinen Bildern nicht. Er fasset die Welt anders.

„Mir ist die Welt, spricht der Verstand, in Grenzen geschlossen.“

Verstehe dich selbst, antwortet die Vernunft; auch dir ist die Welt ein Unüberschaubares, aber voll daſeyender Dinge, voll wirkender Kräfte. An Jedes dieser Dinge legest du dein Maas, d. i. im Unermessenen bestimmest du es nach deinem und seinem Ort, nach dem Umfang deiner und seiner Kräfte. Allenthalben schaffest du dir ein Ganzes; ein All aber kennest du nicht. Totalität des Weltalls bedeutet dir Inbegriff, Umfassung mit deinen Gedanken, Ordnung (*κοσμος*).

*) S. Hallers Gedicht von der Ewigkeit, Stellen im Milton, Young u. f.

Im Kleinsten wie im Größesten erscheint dir diese; an ihr begnüge dich; mit dem Umgrenzen im Reich der Phantasie laß dich nicht ein. Kein Gedanke umfasset den Raum; er braucht ihn nur als Maas im Unermessenen. Daseyende Dinge geben ihn, zugleich seyende Dinge schließen ihn ein; nie aber kann er dir außer allen Dingen eine Grenze werden. Diese Grenzen bestimmen dir Kräfte, die du in Ansehung des Weltalls als unermessen annehmen mußt, weil dir zu Bestimmung einer endlichen Grenze derselben aller Grund fehlet. Du darfst also mit der Phantasie Eins seyn, ob jeder von Euch gleich die Welt nach seiner Weise definiret, d. i. im Unbegrenzten begrenzet.

Phantasie fährt fort: „die Welt hat keinen Anfang; auch in Ansehung der Zeit ist sie unendlich.“

Die Vernunft antwortet: dir kann sie nicht anders als also erscheinen. Zeiten nach Zeiten verfolgst du und findest vor- und rückwärts kein Ende.

Der Verstand spricht: „die Welt hat einen Anfang in der Zeit.“

„Einen Anfang in der Zeit? spricht die Vernunft. Verstehe dich selbst. Wo Etwas dauret, da legst du dein Maas, die Zeit, an; wo etwas dir zuerst vorkommt, da sagst du: „es beginnt! Dieses Moment war sein Anfang.“ So lange also etwas war, war dir Zeit; und wo etwas beginnt, ist dir Anfang. Im Inbegriff deiner Gedanken vom Daseyn der Dinge, vom Maas ihrer Dauer und vom Beginn jedes Emporkommenden im Weltall hast du

jeden Augenblick Anfang und Ende, scheinbares Aufkommen und Untergehen, immer aber fortwährende Zeit. Diese an sich hat allenthalben und nirgend Anfang und Ende; sie ist, wie der Raum, im Unermessenen nur ein bestimmendes Maas. Wo die Phantasie „unermesslich!“ ausruft, da sage du: „unermessen;“ Beide behauptet ihr Eins, sobald ihr euch versteht.

2.

„Zweiter Widerstreit der transcendentalen Ideen.“ Ueber das Einfache und die Zusammensetzung der Dinge.

Phantasie spricht: „Kein zusammengesetztes Ding in der Welt besteht aus einfachen Theilen; es existirt überall nichts Einfaches in derselben.“

Du sprichst nach deiner Art, antwortet die Vernunft, d. i. eingebildet. Vom Bestehen der Dinge weißt du nichts; phantasirend kannst du sie zusammensetzen und auflösen. Das thu und theile unaufhörlich; nur sprich dann nicht von Dingen, vom Bestehen der Dinge, von Existenz in oder aus einfachen Theilen; sondern nimm was du ohne Mühe und Aufhalt immer theilen kannst, ein Leeres, z. B. Raum, Zeit. Es soll ein erprobtes Mittel zum Einschlafen seyn, wenn man nach dem Recept der hypothetischen Synthesis einer Endlosen Gliederreihe immer und immer theilet und theilet, häufet und häufet.

„Ich wache, ruft der Verstand. Eine jede zusammengesetzte Substanz in der Welt besteht

aus einfachen Theilen, und es existirt überall nichts als das Einfache, oder das, was aus diesem zusammengesetzt ist."

Verstehe dich selbst, antwortet die Vernunft; wer hat dir solche Verwirrungen in den Mund gelegt? Substanzen setzt man nicht aus Theilen zusammen, wie man ein Nachwerk zusammensetzt. Die ist Substanz, was sich selbst hält und trägt aus innerer Kraft: dazu bedarfs weder Zusammensetzung noch Theile. Mit ihnen zerstörst du die Substanz: denn was sich aus Theilen zusammen setzen läßt, läßt sich auch Theilweise wegnehmen. Du wolltest sagen: „was bestehet, bestehet durch Kraft, so vielfach, auch seine Kräfte seyn mögen!“ Dagegen hat die Einbildungskraft nichts zu sagen; so vielfach sie diese Kräfte theile, Substanz, sofern sie es ist, erhält ihre Kräfte. Auch im Widerstreit erhält sie solche: denn als Substanz ist sie ein Band der Kräfte.

3.

„Dritter Widerstreit der transcendentalen Ideen, Ueber Causalität und Freiheit.“

Es ist keine Freiheit! ruft die Phantasterei aus, sondern alles in der Welt geschieht lediglich nach Gesetzen der Natur! —

Was soll dein Satz und Gegensatz, antwortet die Vernunft, da beide einander nicht entgegengesetzt sind. In der Natur ist alles frei; nur durch diese Freiheit können Kräfte der Natur wirken. Wirkt jede

Kraft in ihrer Natur, so wirkt sie frei, und wenn sie durch andre eben so freiwirkende Kräfte eingeschränkt, d. i. in Wirkungen begrenzt wird, so entspringen daraus höhere Gleichungen, die man Gesetze der Natur nennt. Diese Gesetze heben jene freiwirkenden Kräfte so wenig auf, daß sie vielmehr solche voraussetzen und ohne sie nicht seyn würden. Dein Ausruf: „es ist keine Freiheit!“ hebt also die Gesetze der Natur selbst auf; und wie willst du einen läugnenden Wahn, eine Negative begründen?

„So ist auf meiner Seite die Wahrheit, spricht der Verstand: Die Causalität nach Gesetzen der Natur ist nicht die Einzige, aus welcher die Erscheinungen der Welt insgesamt abgeleitet werden können. Es ist noch eine Causalität durch Freiheit zu Erklärung derselben anzunehmen nothwendig.“ —

Verstehe dich selbst, antwortet die Vernunft; du redest schlaftrunken. Freiwirkende Kräfte der Natur unter einer Regel gedacht, geben Gesetze; aus solchen werden nicht „Erscheinungen abgeleitet,“ sondern Wirkungen erklärt. „Außer den Gesetzen der Natur noch eine Causalität und zwar zu Erklärung derselben, (der Gesetze der Natur) annehmen zu müssen, weil es nothwendig ist,“ ist ein Postulat, wobei man nichts denkt. Freiheit, selbst die wildeste Freiheit ist Kraft der Natur; wenn sie Gesetzen widerstrebt, rächen sich diese, und die höchste Kraft, die wir in unsrer Natur kennen, die Selbstbestimmung, ist nur dann frei, wenn sie den höchsten Gesetzen der Natur, Kraft ihrer selbst, als Selbstbestimmung, gehorcht. Frei gehorcht sie und gebietet dadurch der Schöpfung. Die Gesetze der Natur, sofern solche sie betreffen,

bestimmt sie im Gebrauch ihrer selbst als der edelsten Freiheit mit; es werden Gesetze aus ihrer Bestimmung, nicht der Natur zuwider, sondern Gesetze der edelsten Natur selbst. Selbstbestimmung nach Gesetzen der Natur, nicht außerhalb solcher Gesetze, ist die höchste Freiheit, indem sie, jenen Gesetzen gemäß, selbst Gesetze schafft und ordnet. Verbanne die Verwirrung deiner Gedanken, als ob es außer der Causalität eine Causalität, und in der Natur eine Außernatur gebe, die im Grunde ein armer Stolz ist.

4.

„Vierter Widerstreit der transcendentalen Ideen. Ueber ein schlechthin nothwendiges Wesen in der Welt.“

Phantasterei spricht: „es existirt überall kein schlechthin nothwendiges Wesen, weder in der Welt noch außer der Welt, als ihre Ursache. Ich wills beweisen.“ — Was willst du beweisen? spricht die Vernunft, eine Negation? Kennest du das Ueberall? Und welchen Begriff hast du von einem schlechthinnothwendigen Wesen, da du es gleichgültig in oder außer der Welt setzt, und das Höchsthnothwendige, den Grund aller Gewißheit wegläugnest. —

Wollte der Verstand den Streit also aufnehmen: „Zu der Welt gehört etwas, das entweder als ihr Theil oder als ihre Ursache ein schlechthinnothwendiges Wesen ist:“ so hieße die Vernunft ihn ebenfalls schweigen. Ein schlechthin-

nothwendiges Wesen „als Theil der Welt“ giebt keinen Begriff; wer ein solches „entweder-oder“ ausspricht, hat sich selbst nicht verstanden.

Widrig ist's, ein Spiel von Wortfehden als „das höchste Product der reinen Vernunft“ mit Beweisen und Gegenbeweisen aufgestellt zu sehen, in welchen beinahe nichts erweist. Antimonieen sollten diese blinden Kämpfe in keinem Sinn genannt werden, als weil sie selbst gegen das Gesetz der Vernunft sind: Antilogieen, *αντι νομω και αντι λογω*, ist ihr dialektischer Name.

Und warum sind ihrer vier? Die Tafel, durch welche die Kritik sie auf die Kategorien zu beziehen sucht, indem sie „nur vier kosmologische Ideen erkennet,

1.

„Die absolute Vollständigkeit
der Zusammensetzung
des gegebenen Ganzen aller Er-
scheinungen.

2.

Die
absolute Vollstän-
digkeit der
Theilung eines
gegebenen Ganzen
in der
Erscheinung.

3.

Die
absolute Vollstän-
digkeit der
Entstehung einer
Erscheinung
überhaupt.

4. Die

4.

Die
absolute Vollständigkeit der Abhängig=
keit des Daseyns
des Veränderlichen in der Er=
scheinung."

ist in solcher Zusammenordnung ungeordnet: denn offenbar gehörten in ihr das erste und zweite Feld gegen einander, das dritte Feld vor beide, und das vierte allen voran. Da aber alle Felder an den Begriff „der absoluten Vollständigkeit“ geheftet sind, so sind sie an einen unsrer Vernunft angegedichteten Zweck, mithin an Nichts geheftet.